



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 2-2009



Fotos: wut



Familienwerft am Xingu



Längst haben in Brasilien große Flussschiffe aus Stahl die Nebenflüsse des Amazonas für sich vereinnahmt. Aber im Oberlauf des Xingu, vor den Katarakten, da kommen sie nicht hin. Hier pulsiert das Leben mittels kleiner Boote. Glück für Nestor, der mit Sohn und Schwiegersohn am Strand von Altamira seine Werft betreibt.

Alles ist Handarbeit und Erfahrung von drei Generationen. Sie flicken Schiffsrümpfe, ersetzen modrige Planken, stopfen Löcher, teeren und streichen. Kleinere Boote bauen sie selbst. Dafür schlagen sie mit der Axt Planken aus Baumstämmen, sägen Kiel, Spanten und Heck nach Schablonen und passen alles haarfein zusammen. Und so dauert es volle zwei Wochen, bis ein Kahn fertig ist. **wut**



Mit meinem Gott überspringe ich Mauern

Beten ist Begegnung mit Gott, ist Geschenk und Antwort des Menschen auf Gottes Anspruch. Wir stellen Ihnen Weisen vor, wie Gott Menschen begegnet. In dieser Ausgabe geht es um das Psalmengebet.

Von Sr. Ruth Moll asc

Gebete begleiten die Geschichte des Volkes Israel. Gebete erzählen vom Schicksal einzelner Männer und Frauen dieses Volkes. Die Bibel kennt ein eigenes Gebetsbuch, eine Sammlung solcher Lebensäußerungen: Das Buch der Psalmen.

Martin Luther sieht darin so etwas wie eine Zusammenfassung des ganzen Ersten (Alten) Testaments. In seiner Vorrede zum Psalter aus dem Jahr 1528 nennt er das Buch der Psalmen mit Recht „eine kleine Biblia“ und schreibt: „Wer die ganze Biblia nicht lesen könnte, hätte hierhin doch fast die ganze Summe, verfasst in ein kleines Büchlein.“

In den Psalmen nimmt uns der Autor, der Beter also, in beeindruckender Weise auf Schritt und Tritt hinein in sein großes Gespräch mit seinem Gott. Und er erzählt uns, wie er die Last seiner Lebensgeschichte trägt und meistert, aber auch, wie Einzelne und das ganze Volk die Freude am Leben vor Gott hintragen und feiern.

Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte habe ich diese „kleine Biblia“ lieb gewonnen. Da gibt es Bitten und Klagen, Anklagen,

Lob und Dank. Da gibt es Fragen und manchmal Antworten. Das Beten der Psalmen ist eine Möglichkeit, als Gemeinschaft, als Familie unser Leben vor Gott zu bringen. Für mich ist es besonders schön, wenn wir in unserer Ordensgemeinschaft die Psalmen beten oder singen – einen Vers nach dem anderen. Ich fühle mich getragen, wie ein Schiffchen von großem Meer. Die Wellen kommen und gehen. Ich fühle mich eingebettet in den Gebetsstrom von Jahrtausenden, und ich finde Raum, meine eigene Situation darin zu entdecken und zur Sprache zu bringen – jeden Tag neu. Ich weiß mich und jeden einzelnen Menschen angenommen und geliebt beim Bedenken jenes Verses: „Du, Gott, hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich“ (Ps 139).

Ich staune über die Zärtlichkeit des großen Gottes zu seinen Geschöpfen: „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Ps 8). Wie mit ei-

nem Schild deckst du den Menschen mit deiner Gnade“ (Ps 5).

In Ratlosigkeit und im Zweifel meines Lebens – auch angesichts mancher Entwicklungen in Kirche und Welt – bete ich mit den Psalmen: „Erforsche mich, Gott, erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne mein Denken“ (Ps 139). „Lehre mich, Herr, deinen Willen zu tun; denn du bist mein Gott. Dein guter Geist leite mich auf ebenem Pfad“ (Ps 143), oder: „Herr, Gott der Heerscharen, richte uns wieder auf. Lass dein Angesicht leuchten, dann ist uns

geholfen“ (Ps 80). In Fragen und Anfragen, die der Psalmist an Gott richtet, finde ich mich wieder: „Ich sinne nach, es forscht mein Geist. Hat Gott seine Gnade vergessen, im Zorn sein Erbarmen verschlossen? Da sagte ich mir: das ist mein Schmerz, dass die Rechte des Herrn so anders handelt“ (Ps 77). „Gott, hast du uns denn verworfen?“ (Ps 108).

Neues Vertrauen in Gottes Führung für mich und für die Menschen aller Zeiten klingt in Versen wie: „Die Pläne seines Herzens überdauern die Zeiten.

Das Buch der Psalmen

Das Buch der Psalmen ist Teil des jüdischen Tanach und des christlichen Ersten (Alten) Testaments. Die 150 Einzelpsalmen gliedern sich in fünf Gruppen. Die Psalmen sind Lieder für den Tempel- und Synagogengottesdienst. „Psalm“ vom griechischen „psalmoi“ meint „Lobgesang“, der hebräische Name „tehilim“ wird mit „Preisungen“ übersetzt. Ihrem Inhalt nach lassen sich

Ihrem Inhalt nach lassen sich Hymnen, Dank- und Klagelieder, Bittpsalmen, Wallfahrtslieder,

Königslieder, Geschichts- und Weisheitspsalmen sowie messianische Lieder unterscheiden. Das Alter einzelner Psalmen reicht vermutlich bis in das zehnte vorchristliche Jahrhundert zurück, die meisten jedoch sind in nachexilischer Zeit (nach 538 v. Chr.) entstanden.

Wie das erste Bundesvolk achtet die Kirche von Anfang an den Psalter als kostbaren Schatz für die Liturgie, das Stundengebet und die persönliche Meditation. **wut**

Ja, an ihm freut sich unser Herz, wir vertrauen auf seinen heiligen Namen“ (Ps 33), oder: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist die Kraft meines Lebens: vor wem sollte mir bangen?“ (Ps 27). Und in Ps 118: „Der Herr ist bei mir, ich fürchte mich nicht. Was können Menschen mir antun?“ „Gehe ich auch durch große Not, du erhältst mich am Leben.“ „Wohl den Menschen, die Kraft finden in dir. Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft“ (Ps 84).

Zärtlich und barmherzig ist der Gott, dem ich in folgenden Worten begegne: „Er heilt die gebrochenen Herzen und verbindet ihre schmerzenden Wunden“ (Ps 147). Viele Menschen wenden sich in Krankheit und Not an uns Schwestern und bitten um unser Gebet. Mit ihnen beten wir und erfahren oft, wie Gott hilft. Dann bricht Dank und Jubel über Gelungenes, über Versöhnung und Frieden aus, und wir rufen: „Da hast du mein Klagen in Tanzen verwandelt, hast mir das Trauergewand ausgezogen und mich mit Freude umgürtet. Darum singt dir mein Herz und will nicht verstummen. Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit“ (Ps 30).

„Er trinkt aus dem Bach am Weg; so

kann er von neuem das Haupt erheben.“ (Ps 110). „Ich werde nicht sterben, sondern leben, um die Taten des Herrn zu verkünden“ (Ps 118).

Die Psalmen der Bibel haben Menschen bewegt, eigene Psalmen zu schreiben. Gern mache ich auch solche Texte zu meinem Gebet.

So hat der Theologe Jörg Zink Psalm 23 in die Sprache der Menschen unserer Tage übertragen: „Der Herr versorgt mich. Warum sollte ich mir Sorgen machen?

Er gibt mir Nahrung für Geist und Herz, wenn sonst keiner meinen Hunger stillt, wenn alles andere mir zwischen den Fingern zerrinnt, mit dem die Menschen mich abspesen.

Er gibt das Wasser, das den Durst löscht, den Durst nach dem wirklichen Leben.

Wo immer er mich hinführt, er gibt Lebensfülle und Kraft.

Er gibt mir einen sicheren Schritt.

Er zeigt mir den Weg durch das Gewühl der Menschen. Durch die Flut der Lichter,

durch das Rauschen der vielen Stimmen, einen klaren Weg, so gewiss es Gott ist, der mich führt.

Und wenn die Lichter verlöschen und es dunkel wird, wenn ich einsam bin, wenn ich krank bin und den Tod fürchte, wenn ich schuldig bin vor dir, Herr, und deine Hand verloren habe, fürchte ich doch nicht, dich zu verlieren.

Denn du bist bei mir. Dein Kreuz tröstet mich, das Zeichen, dass du mich liebst, dass du mir nahe bist und dass ich dir gehöre.

Ich bin sein Gast in seinem Haus, mehr noch: sein Freund und sein Kind. Die Tür ist offen, solange ich lebe. Und wenn ich sterbe, ist sein Haus für mich bereit.

Glück und Frieden gibt er mir. Was soll ich tun? Ich habe nichts zu geben als mein Gebet, mein Lied, meinen Dank. Ich kann nichts geben als dies: Nehmen, was er mir gibt.“ ◀





Pater Michael Rohde hat Zeit für die Jungen des CJM.

Von Thomas Wunram cpps

Wilson kommt vom Land. Südlich der Amazonasmetropole Belém liegt sein Dorf. Er war 15, als ihn Freunde bei einer Fete mit Drogen vollgepumpt haben. In diesem Zustand hat er eine ganze Familie ausgelöscht. Doch daran kann er sich nicht erinnern. Der Richter vermutete, Attentäter hätten ihn für dieses Verbrechen missbraucht, weshalb er von einer verschärften Haft absah. Verschüchtert wirkt Wilson und hält sich abseits. Neulich war er zum ersten Mal seit der Tat in seinem Dorf. Dort wurde er mit dem Mörder, das er angerichtet hatte, zum ersten Mal konfrontiert.

Kaué lacht nie. Nichts scheint ihn zu berühren. Misstrauen spricht aus jeder Bewegung, und die anderen haben Angst vor ihm. Kaué ist 17 und sitzt seit drei Jahren wegen Gewalt- und Drogendelikten.

Und Jan ist mit 17 stolzer Vater eines acht Monate alten Jungen. Bei einem Fest kam es zu einem handfesten Streit. Mit einer abgeschlagenen Flasche hat er einen anderen so verletzt, dass der verblutete. Damals war er 13. Heute träumt er von einem Job als Automechaniker, den er ohne Ausbildung nie bekommen wird. Wilson, Kaué und Jan verbindet die Anstalt, in der sie sich eine

Zelle teilen. Centro Juvenil Masculino (CJM, Zentru für junge Männer) heißt sie und gehört einer Organisation, die sich um die Resozialisierung jugendlicher Ersttäter kümmert.

„Resozialisierung“, das sei entweder frommes Wunschdenken oder gewissenlose Beschönigung, meint Pater Michael Rohde, der die 16 Jugendlichen im CJM regelmäßig besucht. „Wenn Kinder Mörder werden, dann ist die Gesellschaft, in der sie aufwachsen, krank“, sagt der 44-jährige Missionar vom Kostbaren Blut und erzählt vom Schicksal der Jungen: „Bevor sie in das CJM kamen, haben sie nebenan schon die Hölle

Manchmal ist Singen ein guter Einstieg ins Gespräch.



Basteln gegen die Langeweile.



Andrea Marcia, Leiterin des CJM und eine Frau mit Idealen.



P. Michael Rohde auf dem Weg in das CJM.



Jugendknast in Belém

Zunehmende Verelendung und Perspektivlosigkeit bilden den Nährboden für die ungehemmte Ausweitung der Jugendgewalt in den brasilianischen Metropolen. Der Staat ist überfordert, und Jugendstrafvollzug beschränkt sich auf Wegsperrn.

erlebt.“ Er spricht von den beiden Nachbargebäuden, deren Mauern mit Natodraht bewehrt sind. Jeweils für 60 Häftlinge seien sie ausgelegt, zuweilen aber dreifach überbelegt. Es herrsche dann eine Enge, die keinem Schwein in Europa zugemutet würde. Periodisch komme es zu Gewaltakten unter den Gefangenen, zu Revolten und Ausbruchversuchen. Vor einigen Monaten hätten Häftlinge einem 18-Jährigen mit einer Drahtschlaufe der Kopf abgetrennt. Der Anstaltswechsel in das CJM ist ein Privileg, das nur Jungen zugestanden wird, bei denen irgendwie Aussicht auf eine Wiedereingliederung besteht. „Doch mehr als eine Aufbewahrung der Straftäter findet auch da nicht wirklich statt“, erklärt der Pater. „Führen sie sich einigermaßen, werden sie unvorbereitet in ihre alten, kranken Strukturen zurückgeschickt.“ Einige haben zwar die Möglichkeit, die nahe Schule zu besuchen, doch die Chance auf einen Abschluss hat kaum einer, da die

Ser Schulbesuch mangels Interesse bei den Wärtern nur unregelmäßig stattfindet. Ansonsten lernen die Jugendlichen, ihre Langeweile mit dem Bauen von Spielzeug aus abgebrannten Streichhölzern in Grenzen zu halten.

Die Sonne sticht senkrecht auf den staubigen Hof herab. Im Schatten eines Mangobaums sitzt eine Gruppe junger Leute, die mit dem Priester aus der Pfarrei gekommen sind. Begleitet von einer Gitarre singen sie. Singen ist für Menschen, die anderes nie gelernt haben, eine gute Weise zu kommunizieren. Dann erzählt Pater Michael die Geschichte von jenem Jugendlichen, der mehr gesucht hat für sein Leben. Er habe Jesus gefragt, was denn das Wichtigste sei. Und der habe von der Liebe und dem Mann erzählt, der auf dem Vero Peso niedergestochen und ausgeraubt worden sei. Die Leute hätten ihn dort liegen gesehen und weggeschaut. Auch

der Padre auf dem Weg zur Messe habe die Straßenseite gewechselt. Nur einer, ein Obdachloser, habe Mitleid gehabt, habe dessen Wunde versorgt und ihn unter die Brücke gebracht, wo er selbst die Nacht verbringe. Dann habe er seine Kumpels gebeten, ihm zu helfen. Und die hätten verwundert gefragt, wieso er das tue. Die vier Jungs, die zuhören, wirken nachdenklich.

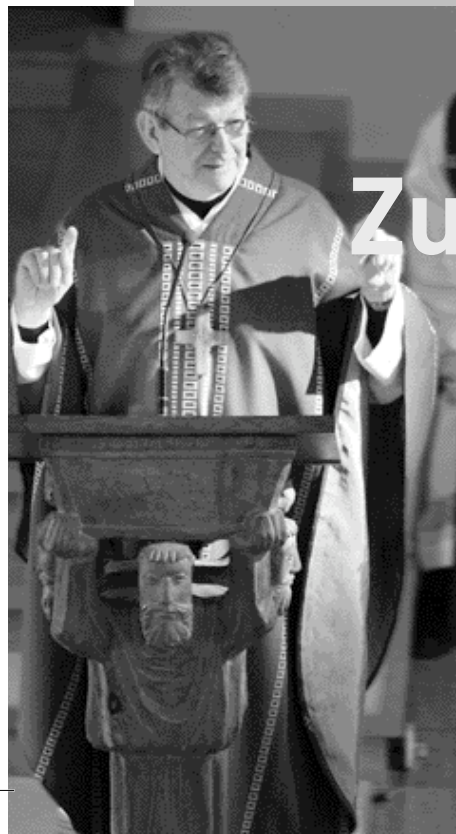
Der Film „Papillon“ nach dem Roman von Henri Charrière läuft derzeit in dem nackten Aufenthaltsraum. Und Steve McQueen plant zum dritten Mal, aus der Strafkolonie in Französisch-Guayana auszubrechen. So vergeht der Samstag, der Besuchstag, an dem nur Jan Besuch bekommt. Seine Mutter Leni und seine Freundin mit dem Kleinen sind da. Leni ist 40, wirkt abgearbeitet und ist doch fröhlich. Rührend sorgt sie sich um Jan. Seit Wochen sucht sie für ihn Arbeit. „Solch eine Mutter“, erklärt Pater

Michael, „ist oft die einzige Chance, die ein Jugendlicher hier hat, wenn er sie denn hat. Sie hofft für ihren Sohn, wo alle anderen ihn längst abgeschrieben haben. Sie kennt das Gute in ihrem Kind und setzt Himmel und Erde in Bewegung.“ Eine Mutter wie Leni erinnert an den Obdachlosen in der Geschichte des Paters.

Später sitzt Michael Rohde in dem winzigen Büro von Andrea Marcia. Sie ist die Leiterin der Einrichtung und die einzige der 36 Mitarbeiter, die eine Ausbildung als Sozialarbeiterin hat. Seit zwei Jahren leitet sie das CJM und hat ihren Traum trotz vieler Enttäuschungen noch nicht aufgegeben: „Ich wünsch’ mir, dass die Jungen eine Zukunft haben. Und ich habe auch schon erlebt, dass einer nach seiner Entlassung hier wieder Halt und geordnete Strukturen findet.“ Der Priester ist weniger optimistisch: „Einer von 50!“ Und meint dann: „Vielleicht hat Jan diese Chance. Ich werde seine Mutter besuchen.“

Mit 17 ist Jan stolzer Vater eines Jungen.





Zu Gast bei Freunden

Nach zehn Jahren besuchte Bischof Erwin Kräutler wieder die Pfarrei Heilig Kreuz in Traunstein. Die Gottesdienste und Begegnungen waren geprägt von Begeisterung, Freude und ungebrochener Solidarität.

„Du bist für mich ein glaubwürdiger Christ.“ Mit diesem Bekenntnis empfing Pater Ferdinand Zech seinen Mitbruder Erwin Kräutler in der Pfarrkirche Heilig Kreuz im bayrischen Traunstein und fasste damit in Worte, was die Menschen in der voll besetzten Kirche dachten. Der Botschaft des Evangeliums folgend setzt sich der Bischof der Xingu-Diözese im brasilianischen Amazonasgebiet für soziale und ökologische Gerechtigkeit ein und gerät deshalb in Konflikte mit skrupellosen Geschäftemachern und korrupten Politikern. Dem zweitägigen Besuch im Herbst vergangenen Jahres waren verschiedene Projekte und Veranstaltungen vorausgegangen. Frauen und Männer des Pfarrgemeinderates informierten an einem Stand auf dem Marktplatz über das Engagement Bischof Erwins und luden zu gemeinsamen Gottesdiensten und Begegnungen mit ihm ein.

Dabei ist Kräutler in Traunstein gut bekannt. Spektakulär war die

symbolische Übergabe eines Lastwagens durch die Gemeinde bei einem Besuch vor 10 Jahren. Top gepflegt und dringend notwendig für die Sozialprojekte der Diözese, versicherte Kräutler auf Nachfrage aus der Gemeinde, fahre der LKW noch immer. Und das sei bei den Straßenverhältnissen sehr erstaunlich.

Solidarisches Handeln blieb bei den Traunsteinern auch diesmal kein Lippenbekenntnis. Die Einnahmen von Benefizkonzerten, Kleingeldsammlungen sowie die Erlöse einer Internet-Verkaufsaktion, dem Palmbuschenverkauf, dem Pfarrfest und dem Adventsmarkt verstärkt durch manche Einzelspende wurden zu der stattlichen Summe von fast 20 000 Euro zusammengelegt und dem Bischof für Sozialprojekte unter den Armen seiner Bischofsstadt Altamira überreicht.

Von der Schönheit Amazoniens und den Leiden der Menschen erzählte Kräutler nach der Vorabendmesse im voll besetzten Pfarrsaal. Gefragt, weshalb er sich als Kirchenmann um Politik kümmere, bekannte sich Kräutler klar zur Befreiungstheologie und erzählte vom Leben den 800 Basisgemeinden in seiner Diözese.

„Ohne sie“, so Kräutler, „gäbe es keine Kirche am Xingu. In den Basisgemeinschaften sind die missionarische und die kontemplative Dimension der Kirche lebendig.“ Für die Menschen in diesen kleinen Gemeinden sei es selbstverständlich, dass die Verkündigung des Evangeliums im sozialen Bereich Folgen haben müsse. Weil aber Justiz und Strafverfolgung oft versagten, würden sich Arme an ihn wenden, wenn sie von Grundbesitzern bedroht oder von ihrem Stückchen Land vertrieben werden. Hier neutral zu bleiben, hieße sich versündigen.

Anderntags sprach Kräutler in der Eucharistiefeier zu aufmerksamen Jugendlichen in der Firmvorbereitung. Er ermutigte sie, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und an ihrem Platz Gerechtigkeit zu schaffen. „Der ist richtig cool“, war das Resümee einer Gottesdienstteilnehmerin. Ganz offensichtlich hatte Kräutler die Herzen der Jugendlichen gefunden.

Auch der Bischof selbst war berührt von der Herzlichkeit und Solidarität der Traunsteiner. Von einem schwindenden Interesse für die missionarische Kirche, wie es derzeit beklagt werde, habe er in Traunstein nichts gespürt. **wut**

Fotos: wut



TERMINE UND ANGEBOTE

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Liechtenstein

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Vorabend-Eucharistiefeier 07. März 2009, 19 Uhr

Die Feier bereitet eine Liturgiegruppe vor. Das Thema vertieft Gedanken von TheologInnen und KatechetInnen. MusikerInnen bereichern die Feier. Ort: St. Elisabeth/Schaan

Dritt-Sonntag-Eucharistiefeier 15. März und 19. April 2009, 11 Uhr

Diese Gottesdienste sprechen junge Familien an. Die Kinder werden besonders mit einbezogen und eine Kleinkindbetreuung angeboten. Ort: St. Elisabeth, Schaan

Taizé-Gebet

04. März und 01. April 2009, 19.30 Uhr

Dieses Gebet ist für alle, die aus der Stille und aus gemeinsamem meditativen Gesang Kraft für ihren Alltag schöpfen möchten. Ort: St. Elisabeth, Schaan

JugendleiterInnen-Ausbildung 27. Februar bis 01. März 2009

Pastoraler Ausbildungskurs für Jugendliche ab 16 und junge Erwachsene, die sich mit und für Kinder/Jugendliche engagieren und sich mit der befreienden christlichen Botschaft auseinandersetzen wollen. Der Kurs vermittelt die Befähigung zur Organisation und Leitung von Kinder- und Jugendveranstaltungen. Leitung: H. Peter Dahmen, Sr. Marija Pranjic asc Ort: St. Elisabeth, Schaan

Quellentag

25. April 2009, 9.30 bis 16 Uhr

„Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde“, so klagten die Emmaus-Jünger. Mit ihnen gehen wir den Weg und lassen uns von Jesus die Augen öffnen. Leitung: Sr. Ruth Moll asc, Sr. Mathild Frick asc Ort: St. Elisabeth, Haus MDM, Schaan

Versöhnungsfeier 08. April 2009, 19 Uhr

Wir gehen der Frage nach, was in uns unver-söhnt ist, was uns belastet und welche Schritte von Versöhnung wir setzen können. Ort: St. Elisabeth, Schaan

Kinder-Ostertreffen 21. (10 Uhr) bis 22. März (12 Uhr)

Das Wochenende will Kindern das Osterfest erschließen und sie auf das Fest vorbereiten. Leitung: Sr. Regina Hassler asc und Sr. Cordula Heinzmann asc Ort: St. Elisabeth, Haus MDM, Schaan

Osternacht für Kinder mit Eucharistie 11. April 2009, 19 Uhr

Wir feiern mit kleinen und großen Kindern die Osternacht. Ort: St. Elisabeth, Schaan

TERMINE UND ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Exerzitienhaus Maria Hilf, Kufstein
E-Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Fax: 0043-(0)5372-64220

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0
oder: 0049-(0)8265-9691-0
Fax: 0049-(0)8265-1053

Treffen „Weggemeinschaft“

Ort: Maria Hilf, Kufstein

vierzehntägig,
Info: Fr. Margarete Buchauer,
Tel. 0043-5372-63870

Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

jeweils 2. Donnerstag eines Monats,
Info: P. Georg Wiedemann, Baumgärtle (s.o.)

Ort: Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

jeweils 2. Mittwoch eines Monats,
Info: Fr. Rosmarie Hartl, Tel. 0049-861-3457

Begegnungswochenende

14. bis 15. März 2009

Ort: St. Kaspar, Neuenheerse
Info/Anmeldung: Fr. Angelika Wüllner,
Tel. 0049-5259-471

Wallfahrt nach Kroatien zum internationalen Treffen des Freundeskreises

22. bis 26. April 2009

Info/Anmeldung: P. Willi Klein cpps,
Tel. 0043-662-641640

Begegnungswochenende

20. bis 22. März 2009

Ort: Kloster Bradenburg/Regglisweiler
Info/Anmeldung: P. Georg Wiedemann cpps,
Tel. 0049-8265-969122

Einkehrtage

20. bis 22. März 2009

Ort: Brig/Schweiz
Info/Anmeldung H. Adelbert Imboden,
Tel. 0041-79-7501111

Begegnungstag

16. Mai 2009

Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Info/Anmeldung: P. Georg Wiedemann cpps,
Tel. 0049-8265-969122

Ignatianische Einzelexerzitien

14. bis 22. März 2009

Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
02. bis 09. Mai 2009, Ort: Maria Hilf, Kufstein
Leitung: P. Walter Josefiak cpps,
Tel. 00423-3731271

Vortragsexerzitien im Schweigen

25. bis 29. März 2009

Thema: Jetzt ist sie da, die Zeit der Gnade.
Leitung: P. Walter Josefiak cpps (s. o.)
Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Gelassenheit

Von Sr. Alma Pia Spieler asc



Beim Anblick dieses strahlenden Kindes mit dem großen Rucksack wurde die Weisheit des Lesebuches in mir wieder lebendig:

**Ich schlief und träumte,
das Leben wäre schön.
Ich erwachte und sah:
Das Leben war Pflicht.
Ich handelte und siehe:
Die Pflicht war Freude.**

AUS EINEM LESEBUCH

Dieses Kind „schläft“ noch und träumt vom schönen Leben. Es schultert spielend den großen Rucksack, den das Leben mit Freuden und Leiden, mit Pflicht und Vergnügen füllen wird.

Sagt ihm jemand – mehr durch Leben als durch Worte – dass der Einsatz zur Erfüllung der Pflicht das Schwere leicht und den Menschen glücklich macht?

Hat Jesus das gemeint, als er uns einlud: „Kommt alle zu mir, die ihr schwere Lasten zu tragen habt, ich werde euch Ruhe verschaffen, denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“? Wissen wir Menschen noch, dass in der Stille des Winters die Kraft für einen bunten Frühling gesammelt wird, dass in der Hitze des Sommers die Früchte reifen? Wer das Ziel – den Sinn des Lebens – im Auge behält, den schreckt die Mühe nicht, den Gipfel zu erobern. Er schwitzt und strahlt wie dieses Kind. ◀

Ich bin einmalig

Sr. Marija Pranjin war in Kroatien und Bosnien unterwegs und bot mit ihren Schwestern für Laiengruppen religiöse Treffen an.

Einmalig war vieles in dieser Woche bei vier verschiedenen Treffen, die zwischen Weihnachten und Neujahr in Kroatien und Bosnien stattfanden: einmalige Menschen, die trotz Not und Leiden herzlich lachen können, einmalige Weihnachtslieder mit viel Muße und Lebendigkeit, einmalig war es auch, um einen Sitzplatz in der überfüllten Kirche zu ringen.

Ganz einmalig war es, zu sehen, wie sich jede und jeder mit dem gestellten Thema kreativ auseinandersetzte. Manche konnten nie genug haben. So mussten wir



Ich bin einmalig: Collage mit Fingerabdrücken.

die Pausen kürzen, um überhaupt zu einem Ende zu kommen. Es entstanden sehr schöne Bilder und Figuren mit tiefen Botschaften wie: Niemand hat meinen Fingerabdruck, mein Lachen, niemand meine Unsicher-

heit, meine Ängste, niemand spürt die gleiche Trauer, das gleiche Glück wie ich. Niemand, weil ich einmalig bin. Nach jedem Treffen gingen die Teilnehmer auseinander mit dem neuen Mut, sie selber zu sein. **map**

IMPRESSUM

**Magazin-Beilage der
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut**

Redaktion:

P. Thomas Wunram cpps,
Johannwarthstraße 7,
D-33014 Bad Driburg
E-Mail: Wunramcpps@email.de

Sr. Marija Pranjin asc

Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel.00423-239 64 44,
E-Mail: sekretariat@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel.08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.

für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

**Bestellung/Zahlung ASC:
für D:**

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,

für A: Schwestern asc,
Herz-Jesu-Heim
68830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66.498,

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1

Jahresbezugspreis: 10,80 Euro,
23,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28